



68. Rechenschaftsbericht

der

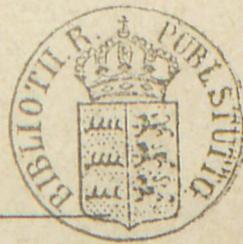
Evangelischen Gesellschaft

in

Stuttgart.

- 1) Kurzer Festbericht.
- 2) Festrede von Dekan Seyboldt.
- 3) Jahresbericht von Pfarrer Dieter.
- 4) Auszug aus der Jahresrechnung.
- 5) Übersicht über den Personalstand der Gesellschaft.

* 1898. *



Stuttgart.

Druck von Chr. Schenfele.

ZC

193

68.1898



ZC 193 - 68, 1898

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Färberstr. 2.



Illustriert mit Farbdruckbildern:

Blüten und Früchte.

Erzählungen für das christliche Volk
von Dr. Barth, G. Weitbrecht, A. Bollmar u.a.
mit Originalzeichnungen von G. Ostermayer.

Heft-Ausgabe:

48 Seiten, geheftet, mit
Farbdruck-Umschlag,
schwarzem Vollbild und
kleinen Illustrationen

Band-Ausgabe:

96 Seiten, kartonniert,
mit Farbdruckdecke,
2 Farbdruckbildern,
2 schwarzen Vollbildern
und vielen
kleinen Illustrationen.

Erster Band.



- Heft 1. Die drei im Brautstuhl, von Dr. Chr. Gottl. Barth.
Heft 2. Aus stürmischer Zeit, von G. Weitbrecht.

2C 193 - 68, 1898

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Färberstr. 2.

Blüten und Früchte (Fortsetzung):

Zweiter Band.

Heft 3. **Nicht allein**, von A. Bollmar. **Auf der Lössenwache**, von F. v. Ell.

Heft 4. **Der Seemann**. Eine Familiengeschichte von E. D.

Dritter Band.

Heft 5. **Doppelt gerettet**, von M. Titelius.

Heft 6. **Arm und reich**, von M. Liebrecht.

Vierter Band.

Heft 7. **Verschiedene Wege**, von J. Palmer.

Heft 8. **Fahrende Leute**, von E. Epting.

Fünfter Band.

Heft 9. **In die Welt hinaus**, von J. Fahrenkrug.

Heft 10. **Jesaja**. Erzählung aus Thüringens Vergangenheit, von Adolf Dalwig-Hohenrode. **Frau Tippolt und ihre Uhr**, von E. Schöne.

Heft-Ausgabe 20 S., 10 Gr. M. 1. 80, 20 Gr. M. 3. 20, 50 Gr. M. 7. 50, 100 Gr. M. 14. —, Band-Ausgabe 50 S.

Erzählungen in schlichtem Stil. Gute Namen sind an dem Unternehmen beteiligt. Die illustrierten Umschläge in Farbenbrud waren ein guter Gedanke. —
Luth. Evang. Kirchenzeitung, Leipzig.

Ein glücklicher Griff, diese Folge von ausgewählten Erzählungen, welche für Volksbibliotheken sehr erwünscht sind. —
Ev. Vereinsblatt, Gmunden.

Gute und billige Erzählungen, schön ausgestattet. —
Christenbote, Stuttgart.

Die besten Volkschriftsteller sind in dieser Sammlung mit ihren trefflichsten Erzählungen vertreten. Entschieden eine der gebiegensten neueren Sammlungen was Inhalt, Ausstattung und den Preis betrifft. —
Elßä: Sonntagsblatt.

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Härberstr. 2.



Neue illustrierte Ausgabe:

Immergrün.

Erzählungen
für die christliche
Jugend

von L. Hofacker, G. Weibrecht,
E. Krommel, M. Titelius,
H. Schock, M. Liebrecht, Th. Kübler,
A. Stein, A. Vollmar, P. Dorsch u. a.

Jedes Heft mit Vollbild und Textillustrationen in starkem Umschlag.

97. Im Glöcknerhäuschen,
von M. Engelhardt.
 98. Der Sohn des Meeres,
von Th. Kübler.
 99. Vier Wochen Ferien,
von F. v. Ell.
 100. Die Familie Knuten,
von M. Liebrecht.
 101. In dunkler Nacht,
von Frida v. Kronoff.
 102. Lent's Weihnachtsbäum-
chen, von M. Frohmut.
- 102 verschiedene Hefte;
von Nr. 91 an mit starkem Umschlag
und illustriert.

Preise:

Einzeln 10 Pf., 25 Gr. Nr. 2. —
50 Exemplare Nr. 3. 50,
100 Exemplare Nr. 6. —



2C 193 - 68, 1898

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Färberstr. 2.

Immergrün,

 Band-Ausgabe,

17 feine Leinwand-Bändchen

(je 6 Nummern enthaltend)

à M 1. —, in starkem Bibliothekband à 80 S.

Band 16 und 17 ist illustriert.

Auch in diesem Jahr haben wir die Ausstattung noch wesentlich verbessert.

Die Erzählungen sind frisch und gut geschrieben und für Kinder sehr passend. Zur Verteilung in Sonntagschulen wie zum Vorlesen im Familienkreis besonders geeignet.

„Christenbote.“

Sorgfältig ausgewählte, gehaltvolle Erzählungen, sehr zu empfehlen.

„Jugendfreude, Stuttgart.“

Lebenswahr geschrieben und für Kinder sehr passend.

„Duisburger Sonntagsblatt.“

Kleine, vortreffliche Erzählungen für unsere Jugend. „Daheim 1898.“



Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Färberstr. 2.

Von zwölf **Kinderschriften** in seinen Farbdruck-Umschlägen (Einzelpreis 5 S) bieten wir je 6 in hübschem Karton unter dem Titel:

Bunte Gaben, der Jugend zur Freud' und Lehr'.

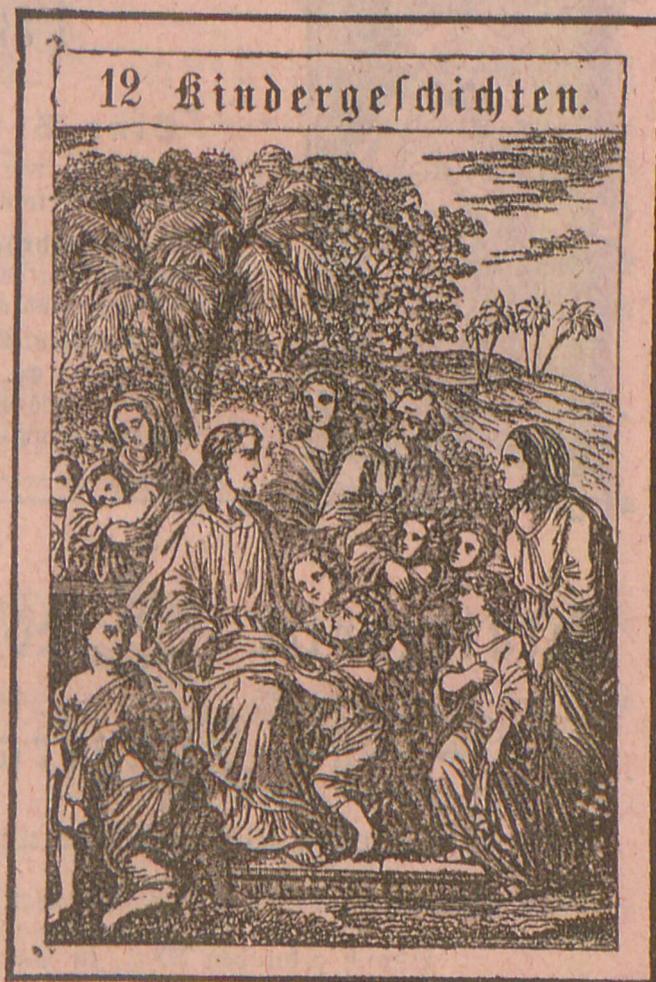
Festgrüße für Mädchen und Knaben.

Preis 40 S.

Die ganze Sammlung
in einem Band
(mit 24 Farbdruck-
bildern) geb. 80 S.

Inhalt:

Kirchenvater Augustin.
Gesegnete Stunden im
Pfercharren.
Wo findet die Seele die
Heimat, die Ruh'.
Der Weihnachtsabend.
Die Ahrenleserin und
ihr Kind.
In böser Zeit.
Der Kindlein Weih-
nachtsfeier.
Des Kindes Traum.
Die Kirche in der Tiefe.
Des Waisenkindes Brief
an seinen I. Heiland.
Wenn das Christkind
kommt.
Weihnacht 1812.



ZC 193 - 68, 1898

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Färberstr. 2.



Zum
Neuen Jahr
1899.

Eine Betrachtung.

Auch als Briefeinlage zu verwenden.

Dieser Neujahrsgruß will Tausenden den Weg bereiten, das „angenehme Jahr des Herrn“ schätzen und auskaufen zu lernen.

16 Seiten, kleines Format.

Preis 3 S., 12 Gr. 30 S., 25 Gr. 60 S.,
100 Gr. 2 M.

Erscheint Ende November.

Stuttgarter Liederbuch
für Jungfrauenvereine.

ca. 420 Lieder (377 geistliche und 47 Volkslieder)
mit Liturgien auf 8 Sonn- und Festtage.

Hübsch gebunden 50 S., in Partien billiger.

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Färberstr. 2.



Weihnachts- Bote,

christlicher Festgruß
für Freunde und Verwandte in
der Ferne zur Pflege der Gemeinschaft
im Geist.

Auch für Arme, Kranke und Gefangene will der **Weihnachtsbote**
Gottes Handlanger sein und in betäubten, dunkeln Menschenherzen
Lichter des Glaubens und der Freude anstecken helfen.

Quartformat. 8 Seiten. Reich illustriert.

Preis 5 S., 50 Exemplare M. 2., 100 Exemplare M. 3.

Erscheint Ende November.

Wie wird man * Preis 10 S., 20 Gr. 1 M.
eine gekrönte * **ein Glückskind?**
Preisschrift.

Ein Beitrag zur Sonntagsheiligung
gegeben von Pfarrer Bertsch.

Der unermessliche Segen, welchen Gott auf die Sonntagsfeier legt, wird
hier in kurzer markiger Weise an Beispielen aus dem Leben trefflich nachgewiesen.
Größter Verbreitung würdig!

2C 193 - 68, 1898

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Härberstr. 2.

Das Evangelium von Jesu Christo.

Neue Harmonie der vier Evangelien

nebst einem

erläuternden Anhang für das christliche Volk.

Herausgegeben von

Karl Haug, Pfarrer.

Klein-Oktav. 340 Seiten.

Leinwand M 2. —, fein Leinwand M 2. 40.

Nach den vier Evangelien das Leben Jesu in möglichst vollständiger Weise darzustellen und zu beweisen, daß die Evangelisten trotz aller Abhängigkeit oder Eigenart übereinstimmend ein gewisses Evangelium verkündigen, das war von jeher Bedürfnis der gläubigen Gemeinde. Schon viele haben daran gearbeitet, hier liegt nun die neueste „Evangelienharmonie“ vor, in welcher ein württembergischer Pfarrer allen bibellesenden Christen das Evangelium als ein harmonisches Ganzes nahebringen möchte.

Verherrlichung Christi und Stärkung des Glaubens sind die vornehmsten Aufgaben, welche sich der bibelgläubige Verfasser, wir hoffen nicht vergeblich, gestellt hat.

Vollständiges Verzeichnis der Verse

welche im Gesangbuch für die ev. Kirche in Württemberg
enthalten sind.

48 Seiten mit Umschlag. 25 S.

Ein unentbehrliches Nachschlagebuch nicht nur für ältere Personen, sondern für jedermann; namentlich aber für Diener des Wortes und solche die es werden wollen.

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Färberstr. 2.

Das Vater Unser.

Betrachtungen

Klein-Oktav.

von

190 Seiten.

Jakob Paulli,

Rgl. Konfessionarius in Kopenhagen.

Autorisierte Übersetzung von S. Børgum.

Zweite verbesserte Auflage

von

Pauline Kläiber.

Leinwandband M 2. —, Lederband M 3. —

Der dänische Hofprediger bietet uns hier ein Erbauungsbuch, dessen vornehme, gedankenreiche Sprache den Theologen zum Nachdenken nötigt und auch den einfachen Leser ergreifen wird. Erfüllt von der Herrlichkeit des Vaterunsers zeigt uns der lutherische Verfasser, wie jenes Gebet des Herrn das beste, schönste und vollkommenste Gebet bleibt und in uner schöpflicher Fülle den Betenden Trost und Kraft, Strafe und Mahnung bringt.

Der stille Gröfter, in Worten der Schrift
auf alle Tage eines
Monats, besonders

Kranken dargeboten, daß in stillen Stunden ihr Blick auf diesen Kernworten der heiligen Schrift ruhe und ihr Herz sich daran zum Himmel erhebe. In sehr großer Schrift. 31 Folioblätter. Größe 32 : 48 cm. Mit einfacher Vorrichtung zum Aufhängen. Dritte Auflage. Preis M. 2. —

2C 193 - 68, 1898

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Färberstr. 2.

Deutschlands Kampf

gegen Frankreich 1870-71

5. Auflage.

von

G. Weithrecht.

5. Auflage.

Für Deutschlands Volk und Jugend erzählt.

6 Bogen mit Titelbild und 25 Text-Illustrationen,
in starkem Umschlag.

40 Pfennig, 25 Exemplare à 35 Pfennig.

Ein wirklich vorzügliches Werkchen! . . . Ein wahres Volksbuch. . .
Nachdrücklichst auch für Schüler zu empfehlen. Auch die Illustrationen sind preiswert.
„Süddeutscher Schulbote.“

Man kann die großen Erinnerungen von 1870-71 nicht volkstümlicher
wiedergeben als es hier geschehen ist. Nach Form und Inhalt, nicht zum wenig-
sten auch durch 25 gute Textillustrationen und das Vollbild „Germania“, ist das
Büchlein ein echtes Volksbuch.

„Litterar. Beilage d. D. Ev. Kirchenzeitung, Berlin. 1898 Nr. 7.“

Bunz, P., Johann Ludwig Hager.

Ein Lebensbild aus den Papieren meines Großvaters.

Mit 3 Ansichten von Mühlhausen.

72 Seiten, in Umschlag geheftet 25 Pfennig.

In Pfarrer Hager, einem Nachfolger Henhöfers in Mühlhausen, lernen wir
eine Friedensgestalt aus der oft stürmischen Zeit des neuermachenden kirchlichen
Lebens kennen. Ernste Leser greifen immer wieder nach Biographien; sie werden
auch in diesem anziehend geschriebenen Lebensbild gerne lesen, wie aus dem
strebharnen Bauernsohn trotz vieler Hemmnisse ein fleißiger Student, ein flotter
Hofmeister und endlich ein im Segen wirkender Pfarrer wurde.

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Härberstr. 2.

Kleiner Liederschatz

für Familie und Gemeinschaft.

Gesammelt von **Chr. König** in Eberdingen
und durchgesehen von Stadtpfarrer **Zehle** in Stuttgart.

855 Lieder auf 656 Seiten.

Geb. *M* 1. 60, in Leinwand geb. *M* 2. —, in Lederbd. *M* 3. —.

Ein wahrer **Hausschatz** ist diese reichhaltige Sammlung aus alter und neuerer Zeit. Die Lieder sind in ihrem ursprünglichen Wortlaut. Das Buch ist wirklich ein Schatz für jeden, der nach Glaubensstärkung verlangt. Dazu kommt noch **der erstaunlich billige Preis.** „Christl. Volksfreund, Ebingen.“

Stimmen des Trostes

am Grab eines Kindes.

Eine Sammlung von Trostbriefen hervorragender Theologen
unseres Jahrhunderts.

Mit Vorwort von Stadtpfarrer **Zehle** in Stuttgart.

104 Seiten, gebunden, Preis *M* 1. —.

Kleinode echt christlicher Trostesworte. „Elsäss. Sonntagsblatt.“
Ergreifende Äußerungen lebendigen Glaubens und Hoffens. „Dtsch. Ev. Kirchenztg., Berlin.“

Ein reicher Schatz des Trostes für alle, welche Kinder verloren haben. „Volksbote, Basel.“

Paret, Fr., Pfr., Kirchliche Armenpflege.

64 Seiten, in Umschlag. Preis 40 *S*.

In der Zeit der staatlichen „Allmacht“ ein sehr beherzigenswerter Aufruf, die organisierte Armenpflege nicht dem Staat allein zu überlassen. Dankbar erkennen wir an, was der Staat auf diesem Gebiete geleistet hat; doch die enger begrenzte, aber um so segensreichere Arbeit der kirchlichen Armenpflege kann er nicht ersetzen. Auch an der Kirche muß sich wieder reichlicher das Wort erfüllen: „Gebet, so wird euch gegeben.“

2C 193 - 68, 1898

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Färberstr. 2.

Dölker u. Benzinger, Singet dem Herrn!

Geistliche Lieder und Chöre für gemischte Stimmen.
146 Melodien. In Leinwand geb. Preis M 2. —.

Diese Neue Folge von Dölker's Liederbuch wird sicher eine gute Aufnahme finden, zumal sie eine so gediegene Auswahl leicht singbarer Melodien enthält.

„Elßf. Sonntagsblatt, Straßburg.“

— — Sehr zur Empfehlung gereicht der Sammlung der schöne Fluß und die charakteristische Gestaltung der großen Mehrzahl der Melodien. — —

„Deutsche Lehrerzeitung, Berlin.“

— — Meist sind die Sachen neu, einige bekannte, klassische dazwischen. Da auch die neuen gut sind, so bietet sich hier für gemischte Chöre, besonders Kirchenchöre willkommener Vorrat.

„Hannov. Sonntagsblatt.“

Dölker u. Benzinger, Geistliche Lieder

mit Melodien (177), zu gemeinschaftlicher Erbauung.
Für gemischten Chor eingerichtet. (Erster Band.)
13. Aufl. Lwd. M 2. —, eleg. Lwd. m. Goldsch. M 2. 80.

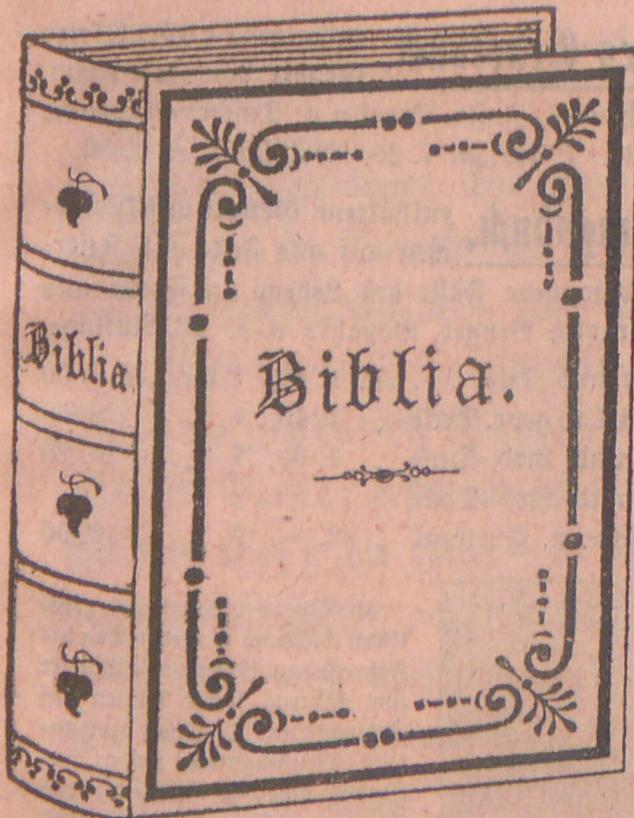
Reichhaltige Sammlung geistlicher Lieder und würdiger, meist volkstümlicher Melodien. Das Buch eignet sich nicht nur zur Anschaffung für christliche (gemischte) Singvereine und für Familien, sondern besonders auch zu Hochzeits-, Konfirmations- und Geburtstagsgeschenken an solche, welche die einfachen Kompositionen auf dem Klavier oder Harmonium zu spielen verstehen und gerne geistliche Lieder singen.

„Der Lehrerbote.“

Zuchs, J., Melodien-Album mit geistlichen Liedern nebst einem größeren Anhang gediegener Volkslieder. Für die Zither bearbeitet. 2. verbess. u. vermehrte Aufl. Hübsch u. dauerh. kart. M 2. —, f. in Lwd. geb. M 2. 50.

Dieses schöne Melodien-Album sei allen Zitherspielern, welche Sinn für eine edle Hausmusik haben, bestens empfohlen. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß noch keine derartige dem Bedürfnis christlicher Erbauung und edler Geselligkeit in gleicher Weise Rechnung tragende Sammlung geistlicher und weltlicher Lieder für die Zither existiert. Der Satz ist so eingerichtet, daß die Spielart möglichst leicht ist, und es können daher auch weniger geübte Zitherspieler die Sammlung mit Nutzen gebrauchen.

1896. Nr. 18. „Die Volksschule.“



Ein niedliches solides Kästchen

(am Rücken zu öffnen),
80 Bibelsprüche
enthaltend. Preis 60 S.

In schwarz, hellbraun, rot
und blau mit Goldpressung
und Goldschnitt vorrätig,
eignet sich sehr zu kleinen
Geschenken.

Wie dienst du?

Ein Wort zu Nutz und
Frommen unserer Dienst-
boten, von G. Leberecht.
5. Aufl. 10 Bog. Preis
br. mit illustr. Umschlag
40 S., kart. 60 S. Partie-
preis: 25 br. Gr. à 35 S.

➔ Vier kleine Festgeschenke ➔

mit Ansichten aus dem hl. Land
auf dem Umschlag:

Sein Name ist ein festes Schloß!
80 Seiten mit illustr. Umschlag. 25 S.

Für die Stillen! 80 Seiten mit illustrier-
tem Umschlag. 25 S.

Wasser des Lebens! 80 Seiten mit illu-
striertem Umschlag. 25 S.

Goldene Sternlein, von G. Zersteegen.
80 Seiten mit illustr. Umschlag. 25 S.



Größe: 10 : 7 cm.

2C 193 - 68, 1898

Buchhandlung der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, Färberstr. 2.

Neues evangelisches Gebetbuch, enthaltend **auserlesene Gebete** von Joh. Arnd, P. Gerhard, Joh. Bassenius, J. Fr. Stark u. a. Taschen-Ausgabe. 4. Auflage. Lwd. *M.* 1. 20, 7 Gr. *M.* 7. 20, Goldschn. *M.* 1. 50.

Häusliches Erbauungsbuch, enthaltend **Gebete** auf 12 Wochen auf alle Fest- und Feiertage, wie auch für besondere Fälle des Lebens in Freud und Leid von Roos, Storr, Arnold, Bengel, Bogatzky u. a. 13. Auflage, Gebd. mit Leinwandrücken und Titel . . *M.* 1. 20, 7 Gr. *M.* 7. 50
" " Lederrücken, Titel u. gepr. Decke " 1. 40, 7 " " 8. 50
" " Saffianrücken und Lwd.-Decke " 1. 60, 7 " " 10. 20
" " Saffianrücken und Lwd.-Decke mit Goldschn. u. Futteral " 2. —, 7 " " 12. 90



Ausgabe IIa.

Ein Wort der Schrift und geistlichen Dichtung für jeden Tag des Jahres, dazwischen weiße Blätter zum Eintrag lieber Namen auf Geburts- und Todestag oder andere bedeutungsvolle Zeiten, das ist das liebliche Büchlein, das sich in verschiedenem, schmuckem Gewand, sinnreich **Vergessmeinnicht** nennt. Der Name und Inhalt des Büchleins will dich erinnern, daß es für die, welche im Glauben durch „das Band der Vollkommenheit“ eins wurden, kein Vergessen giebt im Himmel und auf Erden.

Kleine Ausgabe: zu 80 S. und *M.* 1. (mit Goldschn.) in feinen Einbänden mit Farbdruckdecken.

Große Ausgabe: zu *M.* 1. 50, *M.* 2. und *M.* 2. 80 mit Bildern, in Lwdbb., Frisdruck oder Saffian mit Goldschnitt.

Die Jahresfeier der Evangelischen Gesellschaft fand wie im Vorjahr am Dreieinigkeitsfest — 5. Juni — nachmittags 2¹/₂ Uhr in der Leonhardskirche statt.

Nach einem Eingangsgebet von Amtsdekan Kopp hielt Dekan Leyboldt die Festpredigt, welche im Wortlaute folgt. Pfarrer Dieter erstattete sodann den Jahresbericht, worauf Pfarrer Kopp die Feier mit Gebet schloß. In der Donnerstagsbibelstunde vor der Jahresfeier kamen im Saal der Gesellschaft auch verschiedene der zur Brüdertagung und zum Bibelfurs versammelten Stadtmissionare und Missionsarbeiter zum Wort und berichteten vor einer zahlreichen Versammlung über ihre Wirksamkeit.



Festpredigt von Dekan Seyboldt,
Vorstand der Diakonissenanstalt Stuttgart.

1. Petr. 2, 5—9.

Es ist ein sieghaft freudiger Ton, der diesen Worten ihr königliches Gepräge ausdrückt, recht dazu geeignet, die Herzen zu werben und zu erobern, daß sie sich zusammenschließen mit dem auserwählten Geschlecht, mit dem Königreich von Priestern, in dessen Mitte es als seligstes Geschäft empfunden wird, zu opfern geistliche Opfer und lebendige Posaunen der Gnade zu sein, die durch die Jahrhunderte hindurch aus allen Völkern und Sprachen Seelen sammelt als lebendige Bausteine zu dem Haus, das Himmel und Erde umfaßt zur Verherrlichung des dreieinigen Gottes. Zugleich aber dringt es gar ernst und wehmütig an unser Herz, daß eine so scharfe Scheidung und Sichtung vorgenommen wird zwischen Gläubigen und Ungläubigen und daß, was den einen köstlich ist, den andern zum Stein des Anstoßens und des Argernisses wird, so daß jedes von uns unwillkürlich an sich selbst die Frage richten muß: wie stehst du dazu? auf welche Seite müßte dich der Herr heute weisen, wenn er mit flammendem Auge forschen und erfahren wollte, wie wir es meinen, ob wir wirklich Kinder des Lichts und Glieder des heiligen Volkes sind, das in Gnaden steht und im heiligen Schmuck der blutigen Gerechtigkeit Christi seinem Gott dient.

Dieser Doppelzug der Freude und des Ernstes haftet auch unsrer heutigen Jahresfeier an: an ihr blicken wir gehobenen Herzens zurück auf die ganze Fülle der geistlichen Segnungen in himmlischen Gütern, die der barmherzige Gott auch im abgelaufenen Jahr durch unsere Evangelische Gesellschaft über unser Volk landauf, landab ausgebreitet hat, durch sein Wort und den stillen, treuen Dienst

seiner Zeugen und Arbeiter, deren die Welt so vielfach nicht wert, wohl aber bedürftig ist, die, so oft mißachtet und überhört, hineinrufen in eine geist- und glaubensarme Welt, in ein unschlichtiges und verkehrtes Geschlecht: „bauet euch zum geistlichen Haus.“ Aber wir blicken heute auch hinein in unser eigen Herz und Leben, in den ganzen Geistes- und Lebensbestand unsres lieben Volks und unsrer Brüder um uns her und bekennen in Demut und Buße „ich gedenke heute meiner Sünde“, ich verhehle mir nicht, daß unter Hoch und Nieder so viele sind und immer mehr werden, die sich stoßen an dem Wort und glauben nicht daran! Jahresfest der innern Mission feiern heißt nicht bloß sich freuen über die großen Thaten, die der Herr an uns gethan, sondern auch in ernster Umschau und Prüfung der Zeichen der Zeit uns sagen, was wir sind, den Finger legen auf die Schäden unsres Volkes, zur gesammelten Einkehr und Umkehr mahnen, unsere Lebens- und Ewigkeitsbestimmung klar und wahr ins Auge fassen, einen herzhaften Griff thun hinein in die Vorratskammer der Erbarmungen und Gnaden unsres Gottes und sich wieder stärken und verjüngen lassen am Brunnquell des göttlichen Worts und in der Versammlung seiner gläubigen Kinder, die eine laute Predigt davon ist trotz alles Unglaubens und Ärgernisses: es ist doch Bauzeit! und nachhaltiger und schaffensfreudiger denn je müssen wir als Lofung es ausgeben, „bauet euch zum geistlichen Haus.“

Und das soll auch heute an unsrem Jahresfest unser Mahnruf und Bekenntnis, unser Ruhm und unsere herzanbringende Bitte sein:

bauet euch zum geistlichen Haus!

- Wir betrachten
1. den soliden Grund, auf dem es ruht,
 2. den schönen Aufbau, zu dem es sich erhebt,
 3. den seligen Dienst, der in ihm getrieben wird.

Das geistliche Haus, um das es sich hier handelt, ist die mit Blut erkaufte und geheiligte Gemeinde des Herrn, wie sie sich erstreckt durch alle Zeiten und Länder und Nationen, gezeugt durch den Geist des lebendigen Gottes, gesammelt, vermehrt und bewahrt durch Gottes wunderbar wal- tende Hand, durch sein Wort voll Geist und Leben, durch die Sakramente, durch den Dienst und die Einrichtungen der Kirche, durch die treue Arbeit jedes echten Jüngers Jesu in Fürbitte und Gebet, in Wort und Wandel, unvergänglich und unüberwindlich; ihrem Haupt und Herrn gleich, gewaltig wie ein Prophet, mitten unter ihren Feinden herrschend wie ein König und unermülich im Opfern und in der Selbstauf- opferung wie ein Priester.

Ihr wunderfamer Baumeister ist der majestätische ewige Gott voll Liebe und Heiligkeit und der Bauplan, nach welchem der ganze Bau zur Ausführung gebracht wurde, ist der ewige Liebes- und Erlösungsratschluß Gottes, entworfen vor Grund- legung der Welt im Rat des dreieinigen Gottes als Garantie dafür: auch der Hölle Pforten sollen diesen Bau nicht er- schüttern im Sturm der Zeit und in den Verwicklungen der Völker. Die Steine, die Gott dazu gebrochen, sind die Menschenseelen, geadelt vom Bilde Gottes, die zerbrochenen, die zerschlagenen und die zerknirschten Herzen; vorzüglich aber der eingeborene Sohn des Vaters, wie die Schrift sagt: „ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein“. Die ganze gottmenschliche Persönlichkeit Jesu Christi als das Wunder der Zeiten mit allen den Heilsthatsachen seines Lebens, Leidens und Sterbens, seiner Auferstehung und Himmelfahrt — sie bildet den soliden Grund, auf dem die Gemeinde Christi und das Heilsleben jedes einzelnen ihrer Glieder ruht.

Darin liegt ein doppelter Gedanke beschlossen: der hohe Trost: wer auf diesem Grunde ruht, an den reichen die

Mächte des Todes nicht hinan, denn er ist ein lebendiger Stein. Hart war wohl auch der Stein, auf welchen der Finger Gottes dort die zehn Gebote schrieb zum Zerschlagen der steinharten Menschenherzen, aber Leben konnte nicht in ihnen geweckt werden, denn es war ein toter Stein; und „der Buchstabe des Gesetzes tötet.“ Das Wort aber ward Fleisch, nicht Stein und wie der Vater hat das Leben in ihm selber, also hat er auch dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Ist Christus der lebendige Stein, so ist er der feste Hort und Halt der Seinigen und wer ihn im Glauben ergreift und festhält, der darf in seligster Weise es erfahren „es ist ein köstlich Ding, wenn das Herz fest wird, welches geschieht durch Gnade.“ Zugleich aber richten sich an ihm als dem Lebensfürsten auf die Sichtbrüchigen und Lahmen, die Toten und die im Sündenelend Begrabenen und können es bezeugen, wer an Jesum glaubt, wird nicht zu Schanden, „in ihm ist das Leben und das Leben ist das Licht der Menschen“.

Sodann aber befaßt die Wahrheit, daß der Grund ein lebendiger Stein ist, einen furchtbaren Ernst in sich: Christus, der Sohn Gottes und Heiland der Welt läßt sich nicht wie totes Felsgestein auf die Seite werfen, er läßt auch nicht wie ein Toter macht- und willenlos anfangen mit sich, was Menschenwitz und Menschenwahn gut dünkt, sei es nun, daß sie ihm seine göttliche Herrlichkeit ausziehen, und daß sie heute noch unter seinem Kreuze sein göttliches Königskleid verteilen und zerstückeln und ihm bloß den Prophetenmantel oder das Staubkleid eines tugendhaften Menschen übrig lassen, oder sei es, daß sie seine ganze Lebens- und Leidensgestalt umgehen und in gar keine Berührung mit ihm kommen wollen — siehe, er ist nicht bloß ein gewöhnlicher Stein, er ist ein köstlicher Eckstein, der hat seine scharfen Kanten

und Ecken und legt sich lebendig in das Getreibe der Menschen, in die Unruhe der trotzig und verzagten Menschenherzen, in den Weg der Gebildeten wie der Ungebildeten mitten hinein, daß er wird zu einem „Stein des Anstoßens und ein Fels des Argernisses“, der scheidet und Unterscheidung und Entschiedenheit fordert und bringt.

Ist das nicht auch eine Waffe, ein Schutz und Schirm und eine Feste zur Zeit der Not für unsere lieben Arbeiter im Dienst der inneren Mission! Wenn sie so oft im Verkehr mit den Leuten die Erfahrung machen müssen, daß die Geister eifern und schelten, fluchen und lästern über Gottes Reich und Sache und Kinder, und daß es heißt: „wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche! hinweg mit dem und kreuzige ihn“ — oder wenn ihnen die Thüre gewiesen und das Herz verschlossen wird, sei es im Stumpfsinn, sei es im Leichtsinn, so können sie doch dessen sich getrösten, „sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, aber mein Wort soll nicht leer zurückkommen und der verworfene Stein wird noch einmal lebendig sich erweisen, daß vieler Herzen Gedanken an ihm offenbar werden, und wer auf diesen Stein fällt, den wird er zerschellen.“

Gott sei Lob und Dank, einen andern Grund soll und darf niemand legen, denn der geleet ist — nicht Zeitgeschmack oder Humanität, nicht Majorität oder Partei, nicht Wissenschaft oder Aufklärung, oder Menschengunst und Menschenfurcht darf ändern und rütteln, ab- oder dazu thun, es muß bleiben bei dem alten: „der Grund, darauf ich gründe, ist Christus und sein Blut!“ kurz: der Grund muß göttlich, himmlisch, ewig sein, nicht kreatürlich und menschlich.

II.

Über diesem göttlichen Grunde erhebt sich nun aber der menschliche Aufbau, bestehend aus lauter lebendigen Stei-

nen und ineinander gefügt zu einem geistlichen Haus, in dem Gott der Herr wohnt und wirkt und seine Herrlichkeit offenbart und die Menschen ausreifen zu einem heiligen Priestertum! Welch eine Fülle von großen befruchtenden Gottesgedanken! Einem himmelanstrebenden Dome gleich, an welchem Stein an Stein sich fügt und doch durch die Meisterhand des Künstlers alles harmonisch in geschlossener Einheit nach oben zieht und vergeistigt aufwärts trägt, durchströmt von einer Fülle von Licht und durchwaltet von einer heiligen Stille, steht die Gemeinde Christi inmitten der Welt, lebendig und belebend, stets thätig und stets bearbeitet, aber nie fertig und ausgebaut; denn ein Christ ist nie im Gewordensein, sondern stets im Werden, geschmückt mit der Gerechtigkeit, zusammengehalten vom Band der Vollkommenheit, welches ist die Liebe, und durchdrungen vom Frieden der versöhnten und begnadigten Seelen; ausgegossen über ihr ein Glanz seliger Freude im Herrn und im Glauben an seine wunderbaren, aber seligen Führungen.

Und fragst du nun: wo steht denn dieser Bau? siehe, er hebt an im tiefen, verborgenen Grund des Herzens, das Bekehrung und Wiedergeburt erlebt hat, wie sie keimartig beginnt in der Taufe, wo der barmherzige Gott zum erstenmal in bahnbrechender Macht die Herrschaft des alten Menschen gebrochen und den Stein zubereitet hat zur Eingliederung in seine Gemeinde, und wie sie sich vollenden muß im gläubigen Ergreifen und Bewahren des Verdienstes Christi unter der Zucht seines Geistes und durch die Vertiefung in Gottes Wort und Willen. Der große Baumeister im Himmel behaut seine Steine auf gar mannigfaltige Weise: damit sie immer geduldiger, völliger und williger in die Gemeinde der Glaubigen sich einfügen, arbeitet er an ihnen ununterbrochen, bald mit Lieben, bald mit Leiden. Das einmal wendet er

äußere Not und Trübsal an als den unerbittlich angreifenden Meißel und Hammer; das andremal beginnt der heilige Geist sein Straf- und Lehramt, ungebeten und unwillkommen an Herzen und Gewissen und ruht nicht, bis der widerspenstig harte Geist zerschlagen am Boden liegt und ruft: ach, Herr Jesu, du Sohn Gottes, erbarme dich meiner. Ein drittesmal ruft er fremde Steinhauer, menschliche Werkzeuge, damit sie entweder einem Simei gleich uns demütigen und geschmeidig klein machen, oder sendet er einen Nathan, der freundlich schlägt und straft als ein Gerechter, daß es so wohl thut wie Balsam auf dem Haupt. Aber immer heißt's: „bauet euch zum geistlichen Haus.“

Halten wir das fest: auch beim richtigen Betrieb der Arbeiten im Dienst der inneren Mission muß die Gesundung und Erneuerung der Herzen, die Reinigung und Verjüngung des inwendigen Menschen Ausgangs- und Zielpunkt sein, Erbauung auf unsern allerheiligsten Glauben, Verbindung mit dem Heiland und die persönliche Gemeinschaft mit ihm; das Herz muß im Himmel sein und der Himmel im Herzen.

Sodann aber muß dieses geistliche Haus in deine Familie erbaut sein! O unser Familienleben, wie krankt und blutet es an schmerzlichen Wunden! Wie erinnert es in Stadt und Land so gar nicht an ein geistliches Haus, an ein heilig Priestertum! Der Hausvater schämt sich ein Hauspriester zu sein, die Hausmutter arbeitet, klagt und seufzt wohl, aber der geduldige, der stille und sanfte Geist ist nicht zu Haus bei ihr; die Kinder atmen den Zeitgeist in furchtbarer Weise ein und aus in schrankenloser Willkür und Genußsucht; die Dienstboten sind anspruchsvoll und ungebärdig und die Herrschaften geben Argerniß durch liebloses unbarmherziges Fordern, durch ein Leben nicht im Geist, sondern im

Fleisch! Unsere gebrochenen, unglücklichen, gemischten und wilden Ehen; unsere ungetrauten Paare und ungetauften Kinder, unsere Trinker und Schlemmer, unsere arbeitscheuen und verlotterten Existenzen, die unserem Herrn Gott die Zeit und ihrer armen Seele die Ewigkeit abstehlen — wie sind sie insgesamt ein lauter Aufschrei: „bauet euch und uns zum geistlichen Haus.“

Soll das aber wirklich erfolgreich geschehen, dann müssen Hausväter und Hausmütter nicht bloß miteinander leben, sondern auch mit und für einander beten, das treue Bekenntnis zu Christus, zur Bibel, zur Kirche und Gemeinschaft der Glaubigen muß das geistliche Familienzeichen werden; Hausandacht, Tischgebet, Welt- und Selbstverleugnung mit dem Wahlspruch: „stellet euch nicht dieser Welt gleich,“ und eine in Christo geheiligte Liebe muß das Haus zu einer Hütte Gottes bei den Menschen machen, zu einem geistlichen Haus.

Endlich aber gilt das Wort „bauet euch zum geistlichen Haus“ auch noch für unser öffentliches Volksleben in seinen mannigfachen Erscheinungen, Bethätigungen und Anstalten zum Heil und Wohl unserer Brüder. Wie viel Einrichtungen und Vereine hat die innere Mission und unsere Evangelische Gesellschaft in Stuttgart schon ins Leben gerufen, unterstützt und gepflegt bis auf diesen Tag im Dienst der Seelenrettung, zur Abwehr des Sittenverderbens, aus Liebe und erbarmendem Mitgefühl mit den Armen und Nothleidenden und gefährdeten Mitbrüdern in unsrem Volke und aus Dankbarkeit gegen den, der einst den Himmel verlassen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. O, der Herr sei auch fernerhin Sonne und Schild, und sehr großer Lohn allen denen, die treu und unentwegt mit Einsetzung von Kraft und Zeit arbeiten und raten und thaten im Dienst unsrer Evangelischen Gesellschaft! Bauet nur weiter, unbe-

irrt und unverwirrt durch abfällige oder feindselige Urtheile von rechts oder von links; wer am Wege baut, hat viele Meister! Aber wir wollen zusammenhalten und zusammen tragen, die Männer der Kirche mit den Vertretern der inneren Mission, mit den Gemeinschaften unseres Landes, mit allen denen, die in den verschiedensten Berufsarten und Ständen den Herrn Jesum und seine Erscheinung lieben haben, die, weil sie dem Heiland gehören, auch einander gehören und, was im Leben und Arbeiten getrennt ist, im Glauben verbinden; die als Parole es ausgeben und bewähren: „ich bin einer von denen, die mit dem Jesu von Nazareth es halten und darum laffet uns einander erbauen zu einem geistlichen Haus.“

III.

Zulezt aber giebt's auch noch den seligen Dienst zu beherzigen, der in diesem Haus getrieben wird. Boran steht das heilige Priestertum, zu opfern geistl. Opfer, die Gott angenehm sind. Es bleibt der unantastbare Satz und Schatz der evang. Kirche, daß wir ein allgemeines Priestertum aller Glaubigen haben, lehren und bewahren müssen, kraft dessen jeder unmittelbar mit seinem Gott verkehren darf durch Christum seinen Heiland, um sich geben und vergeben zu lassen, wann und wie oft es nötig ist. Aber was nützt es, wenn die meisten keinen Gebrauch davon machen und sich nicht weihen und heiligen lassen durch den Geist der Gnade und des Gebets! Wer eben Christi Geist nicht hat, der ist nicht fein! Geistliche Opfer aber bedeutet mehr als Beiträge und Almosen und Kirchenbesuch und Mitglied von Vereinen sein; das heißt sich selbst im Geist und in der Wahrheit dem Willen und den Führungen Gottes übergeben, auch wenn es auf rauhe Wege und in bittere Entfagungen und Demütigungen geht; das heißt Auge und Ohr in Zucht halten, seine Zunge

behüten, seine Hand bewahren vor Unrecht und seinen Fuß nicht gleiten lassen, kurz Leib und Seele mit allen Gaben und Kräften dem Herrn auf den Altar legen im Gehorsam Abrahams und in der Treue Jesu, wenn er bekennt „nicht wie ich, sondern wie du willst.“ Dazu gehört insbesondere, daß wir heilige Hände aufheben im Bitten, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen; daß wir nichts Höheres kennen als unser Leben im Dienste Gottes anwenden, im Ehrenkleid der Gerechtigkeit unsern Wandel führen, Mitleiden mit den gefallenen Seelen und der sündigen Welt tragen und uns selbst daran geben in erbarmender rettender Liebe auch unsern Feinden gegenüber.

O daß wir priesterlich tragen und priesterlich wirken möchten und der priesterlichen Seelen immer mehr würden in unserem Volk! sie würden ganze Armeen aufwiegen und die stärkste Großmacht repräsentieren, die, weil sie am Herzen Gottes ruhen, sagen können: ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!

An den priesterlichen Dienst aber reiht sich der königliche an: „ihr seid das königliche Priestertum“ — was will das anders besagen als glaubige Seelen üben bereits hienieden eine königliche Gewalt, sofern sie ungesucht aber unleugbar einen stillen überwältigenden Einfluß über ihre ganze Umgebung ausüben; sofern sie sich selbst beherrschen und in Kraft der Gnade Gottes das rechte Gleichgewicht der Seele bewahren unter dem Ansturme der Lüfte und Begierden des Fleisches oder der Versuchungen von seiten der Welt. Und ist denn nicht schon unser Glaube der Sieg, der die Welt überwunden hat? Ja sind sie nicht selbst in ihrer ganzen Haltung ein Spiegelbild des himmlischen Königs, der nicht bloß mit seiner Liebe und seinem Heilandserbarmen alle Welt zu seinem Eigentum sich erobert, sondern der auch heute noch

sammelt und Seelen sucht, um sie zu glücklichen Unterthanen seines göttlichen Friedensreiches zu machen. Ach daß wir auch als Könige walten und wirken würden in den Fußstapfen unseres Heilandes, die nicht bloß bei der Speisung des Volkes sondern auch am Kreuz und im Leiden eine königliche Zugkraft und Herrlichkeit offenbaren! „Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater“ — das soll heute schon unsere Ehre und unser heiligstes Anliegen sein.

Endlich aber ist auch noch ein prophetischer Dienst, der in dem geistlichen Hause getrieben wird, „daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ Welch eine Macht hat nicht ein Wort, ein Zeugnis und Bekenntnis von und für Christo und seine Sache! Und wie verlegen und verschämt, wie kleinlaut und stumm sind wir nur zu oft vor der Welt und ihrem Drohen und Lästern! Wie furchtsam und feig schweigen und verleugnen wir, wo wir zeugen und bekennen sollten! Die stärkste Predigt an einem Christen ist aber sein Wandel! Und liegt nicht eine wahrhaft erweckende und erbauende Kraft in der aufrichtig frommen und gottesfürchtigen Lebenshaltung eines Kindes Gottes, in seinem Trauen und Bauen auf Gottes Gnade und Treue, in seiner Geduld im Leiden, in seiner Stille unter den Stürmen des Lebens, in seinem Danken auch unter Schmerzen und Verlusten und bitteren Thränen, in seinem Heimweh nach dem Bau, den Gott erbaut, der ewig ist im Himmel. Er erbaut andere und sich selbst, so daß zuletzt auch seine Prüfungs- und Leidens- und Sterbestunden im besten Sinne des Wortes Erbauungsstunden für ihn und seine Mitbrüder werden, die neue Frucht tragen, die ins ewige Leben hinüberreicht. O bauet euch und uns zum geistlichen Haus, ihr treuen Brüder und Mitarbeiter im Dienst der inneren Mission durch treues, lauterer, schlichtes

Verkündigen des Gekreuzigten und Auferstandenen, unbekümmert um den Erfolg, im Gehorsam, aus brünstiger Liebe zum Herrn und zu den Seelen und in dem kindlichen Glauben „nicht ihr seid es, die da reden, sondern eures Vaters Geist, der durch euch redet“.

„Bauet euch zum geistlichen Haus“ — das soll uns allen heute zum gemeinsamen Band und Grund- und Lebensziel werden, dem wir aufs neue treu und unverändert unsere Kraft und Zeit widmen, bis wir als ewig gerettete und erlöste Arbeiter und Diener unsres Gottes aus Gnaden einen reichlichen Eingang finden in die ewige Friedensstadt, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist.

Amen.

Rechenschaftsbericht erstattet von Pfarrer Dieter.

In der Epistel des vorletzten Sonntags hat uns der Apostel Petrus zugerufen: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“ (1. Petr. 4, 10). Dies Wort soll uns auch heute der Grundton sein, da wir auf ein Jahr der Arbeit und der Gnade zurückschauen. Denn was ist alle Arbeit der Inneren Mission anderes als ein Dienst, ein Dienen in Liebe, und an denen gerade, die am meisten der Liebe bedürfen, weil sie oft so liebearm und liebeleer durchs Leben gehen müssen und doch auch ein nach Liebe dürstendes Herz in sich tragen. Aber wenn wir solchen Liebesdienst üben wollen, müssen wir bei dem in die Schule gehen, der gesagt hat: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für

viele. Das wahrhafte Dienen will keinem von uns recht passen; der Herr muß zuerst unsern Sinn und unsere Natur zerbrechen, wie er sie bei seinen Jüngern zerbrochen hat, die ja auch das Dienen gar nicht lernen wollten, sondern lieber vorne dran waren und mit Macht dreingriffen. O wie hat er den willensstarken und feureifrigen Petrus so gar klein gemacht, klein gemacht durch den suchenden Blick seiner Liebe und die ernste Frage: Simon, Jonas Sohn, hast du mich lieb? Da, als ihm all das Seine zusammenbrach, hat er verstanden, warum der Meister und Herr ihm vordem die Füße gewaschen hatte; und jetzt erst kann er so eindringlich mahnen: Dienet einander! O wer dieses Dienen recht lernte, recht übte, so selbstlos, so hingebungsvoll, so rein, so zum letzten Opfer bereit, so im stande, sich ganz in die Lage des andern hineinzuversetzen! Und dabei nicht weichlich und marklos, sondern stark, des hohen Zieles sich bewußt, daß er mit sieghafter Kraft den andern fasse und emporhebe und auf einen neuen Boden stelle. Wer vermag's? Nur der, den Christus stark dazu macht. Er, der gekreuzigte Heiland und der auferstandene Herr, er siegt über die Feinde, nicht wir; er überwindet alles in uns und um uns, nicht wir; er ist die Kraft unseres Lebens und unserer Liebe, die Kraft zu unserem Dienste.

In diesem Sinn hat auch unsere Stadtmission zu dienen gesucht. Einige Bilder aus unserer Arbeit mögen uns diesen rettenden, helfenden und bewahrenden Dienst veranschaulichen. Eines Tages kommt eine Frau auf unser Zimmer und teilt uns mit, in der und der Straße sei ein 5—6jähriges Kind, das schrecklich verwahrlost sei: die Kleine lüge abscheulich, stehe da und dort; sie bleibe nicht daheim, sondern strolche auf der Gasse herum, auch bei Nacht, wo sie oft in einem Schuppen oder dergl. Unterschlupf suche. Wir

sollten doch die Kleine irgendwo unterbringen. Es galt nun zunächst diese Angaben auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Leider bestätigten sich dieselben durchaus. Einmal hat sie sogar mitten in der Nacht den Hausherrn, der im Vorderhaus wohnte, herausgeklopft. Er ließ sie herein, führte sie ins Hinterhaus, wo ihr Vater wohnte, und dachte nun, sie werde sich zur Ruhe begeben. Die Kleine ging aber mitten in der Nacht auf die Bühne und versteckte sich an dem Plätzchen, wo die Vorfenster aufbewahrt werden; da fand man sie am andern Tag nach längerem Suchen. Wir brachten nun die Kleine zunächst mit der Einwilligung ihres Vaters in das Kinderasyl nach Zoar (in der Karlsruhstadt). Auch dort, unter der liebevollen Pflege der Diakonissen, behielt sie ihr scheues Wesen an sich. Als der Stadtmissionar nach ihr sehen wollte, war sie mit allen Lockungen nicht zum Aufschließen des Zimmers zu bewegen. Wie war es denn bei dem Kinde so weit gekommen? Es hatte nie Mutterliebe erfahren; seine Mutter war schon vor Jahren gestorben. Da der Vater das kleine Kind nicht selbst aufziehen konnte, wurde es durch einen Kinderrettungsverein in einer benachbarten Stadt untergebracht. Aber jene Familie war allem nach keine geeignete. Die Leute gerieten in Konkurs und kamen ins Armenhaus. Dieser traurige Schluß warf natürlich auch seine Schatten voraus, und es ist leicht möglich, daß die Kleine schon dort ans Herumstrolchen, ans Stehlen und Lügen sich gewöhnte. Sie kam hieher. Wir müssen uns in ihre Lage hineinversetzen: den eigenen Vater kannte sie sehr wenig, ebensowenig die Geschwister; diese waren den ganzen Tag in der Schule, der Vater im Geschäft; Sonntags mußte er die Haushaltung wieder etwas in Ordnung bringen; wo sollte sie sich heimisch fühlen? Sie war auf die Gasse angewiesen; und auf der Gasse rings um sie her das Ge-

triebe der Menschen, von denen sie niemand kannte, wo niemand sich um sie kümmerte. Sie wurde menschenscheu und verschlagen. Der Vater gab sie einer Nähterin in die Kost; also wieder eine andere, fremde Person, aber keine Heimat, keine wahre Liebe. Nun ging ich zu der Vorsteherin eines hiesigen Kinderrettungsvereins; die Sache war bald im reinen. Am Gründonnerstag waren die Besprechungen zu Ende, dann wurden die nötigen Kleider beschafft, und am Osterdienstag kam die Kleine in die Nähe zu einer Witwe, die sich des Kindes mit Mutterliebe annimmt; unter dem Sonnenschein dieser Liebe lebte die Kleine bald auf; sie hält sich gut, und die Witwe ist wohl mit ihr zufrieden; wir hoffen, daß sie zu einem brauchbaren und frommen Menschenkind erzogen wird.

— Der Dienst der Liebe ist jedoch nur selten in wenigen Wochen vollbracht; zumeist erfordert es eine Arbeit von Monaten, sogar Jahren. Einer unserer Stadtmissionare hatte in seiner Sonntagschule einen lieben Knaben, den einzigen Sohn einer Witwe. Er kam fleißig und gerne in die Sonntagschule, und der Stadtmissionar hatte ihn von Herzen gern. Als der Knabe konfirmiert war, fand er es ganz selbstverständlich, daß er in den Jünglingsverein des Stadtmissionars eintrat. Auch da kam der angehende Kaufmann gern und regelmäßig. Es war eine Lust zu sehen, wie der Jüngling in seiner Jugendschöne und blühenden Gesundheit auch innerlich wuchs und erstarkte. Doch — ein anderer hatte Einfluß auf ihn gewonnen, und der Geist dieses „Freundes“ war kein guter; in eine Kirche oder Bibelstunde ging er nie, auch in keinen Jünglingsverein; er dürstete nach ungezügelter Freiheit. Der junge Kaufmann wurde matt und lau; er kam nicht mehr so regelmäßig in den Jünglingsverein und grüßte auch den Stadtmissionar nicht mehr so herzlich. Der andere wollte seine Freiheit in vollen Zügen genießen:

er wanderte aus, wollte in Brasilien Gold waschen und schwärmte in den Briefen an seinen Freund von Glück und Geld und Freiheit. Der letztere kam immer seltener in den Verein, zuletzt gar nicht mehr, und dem Stadtmissionar ging er auf der Straße aus dem Weg. Das sind herbe Erfahrungen im Dienste der Liebe. Aber Gott hatte den jungen Menschen nicht vergessen, und die Gebete der Mutter und des Stadtmissionars waren nicht umsonst. Die Briefe des brasilianischen Freundes wurden immer kleinlauter, immer trauriger. Das gab dem jungen Kaufmann doch zu denken; er merkte, wohin der unbändige Freiheitsdurst führt, und er ging in sich. Doch das war nur die Vorbereitung. Der große Gott im Himmel kam schärfer über ihn. Der junge Mensch bekam die Schwindsucht; der ehemals von Kraft strotzende Jüngling ging kraftlos, keuchend in sein Geschäft; er mußte aussetzen, und zuletzt war er ganz ans Zimmer und ans Bett gefesselt. Der Stadtmissionar besuchte ihn fleißig, aber es war sehr wenig mit ihm anzufangen. Der junge Mensch glaubte noch nicht, daß er sterben müsse. Aber es kam anders; es ging nach dem Wort Pauli: Ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Das ist eine Arbeit in der Stille und in der Geduld, die vor Menschenaugen verborgen ist, aber die Engel Gottes freuen sich darüber. Eines Abends kam die Mutter des jungen Mannes und bat den Stadtmissionar dringend, zu kommen; sie fürchte, es gehe mit ihrem Sohne zu Ende. Kaum von seiner Tagesarbeit heimgekehrt, machte er sich auf den Weg; aber er fand seinen jungen, wiedergewonnenen Freund schon tot, und er konnte nur über seiner Leiche mit der Mutter beten; aber er ist dessen versichert, daß sein Freund zur wahren Freiheit der Kinder Gottes in den Wohnungen des Friedens gekommen ist. —

Dürfen wir auf ihn das Wort anwenden: Dieser mein Sohn war tot, und ist wieder lebendig worden; er war verloren, und ist gefunden worden — so hoffen wir, es auch auf eine verlorene Tochter anwenden zu dürfen. Der Sekretär unserer Gesellschaft, dem die Seelsorge in den Gefängnissen der Polizei, Stadtdirektion und im Justizgebäude obliegt, wird eines Tages, wie so manchmal im Jahr, durch einen Zettel auf die Stadtpolizei gerufen. Da steht vor ihm ein blutjunges Mädchen, erst 15 Jahre alt. Sie hat noch ihr schwarzes Konfirmationskleid an. Wie war denn dieses Mädchen hieher, auf die Polizei gekommen? Durch den eigenen Vater! Die Mutter war längst tot. Der Vater nahm eine Haushälterin zu sich, er wollte sie auch heiraten, aber es wurde ihm nicht gestattet. So lebte er mit ihr in wilder Ehe zusammen. Den einen Tag standen sie gut miteinander, ließen es sich auch sehr wohl sein; den andern Tag prügelte er sie durch und jagte sie fort; am dritten Tag kam sie wieder zu ihm, schön gepußt, schmeichelte ihm, gefiel ihm wieder, und nun begann das alte Leben von vorne. In diesem Sündenleben war das Mädchen aufgewachsen; sie wußte von nichts anderem. Aber der Vater konnte sie nicht leiden; er wollte sie los werden. Durch allerlei Lügen brachte er es dahin, daß sie schon mit 13 Jahren konfirmiert wurde. An einem Sonntag wurde sie konfirmiert, am andern ging sie zum heiligen Abendmahl, und am dritten hatte sie der Vater schon in eine sehr zweifelhafte Stelle ins Ausland gebracht. Dort sank sie noch tiefer und machte sich elend an Leib und Seel. Als sie sich nicht mehr zu helfen wußte, kam sie heim zu ihrem Vater. Ja „heim“! Aber der Vater wollte nichts von ihr, wollte auch nichts für sie thun. Sie hatte nichts. Da griff sie dem Vater in die Kasse, und als er es merkte, wußte er nichts Siligeres und nichts Besseres zu thun, als sie der Polizei zu übergeben. So stand sie da in ihrem Kon-

firmationsröcklein. Der Polizeibeamte hatte unmittelbar vorher dem Vater erklärt, er habe in seiner langen Amtsthätigkeit noch nie einen so erbärmlichen Vater kennen gelernt; hätte er, der Vater, auch nur etwas für seine Tochter gethan, so stünde sie jetzt nicht da. Der Vater ließ sich alles ruhig sagen, aber einen Eindruck hat es nicht auf ihn gemacht. Desto eher war mit dem Mädchen etwas anzufangen. Die hellen Thränen standen ihr in den Augen, und sie bat selbst, man solle sie doch aus ihrer Umgebung herausnehmen, daß sie anders werden könne. Da war die Arbeit des Geistlichen schön und leicht, ganz anders als wir es sonst in dieser Arbeit erfahren. Kurze Zeit darauf schon konnte sie den rettenden Händen der Diakonissen übergeben werden. Sie hat sich auch bis jetzt, in $\frac{3}{4}$ Jahren, gut gehalten. Und an Weihnachten hat sie, ganz von sich aus, an Pfr. Kopp einen Brief voll herzlicher, kindlicher Dankbarkeit geschrieben, hat gedankt, daß wir sie aus ihrem Sündenleben herausgerissen; hat den Diakonissen gedankt in dem Brief, weil sie ihr eine so schöne Weihnachtsfreude bereitet hatten. Der Herr, der auch sie geliebt hat mit göttlicher Liebe, schenke ihr Treue in seiner Nachfolge! — Nur wenig Wochen sind vergangen; da kam in später Abendstunde eine Frau mit einem hochgewachsenen Mädchen auf mein Zimmer. Ich fragte sie freundlich nach ihrem Begehr. „O Herr Pfarrer, könnten Sie nicht etwas für meine Tochter thun? Ich komme gerade von der Polizei; ich vergehe schier vor Schmerz und Schande!“ Und dabei rannen ihr die heißen Thränen aus den Augen. Und das Mädchen saß stumm dabei, rührte sich nicht und that, wie wenn sie all das gar nichts anginge! Ich besprach mich zunächst mit der Mutter. Ach, das war wieder ein Bild des Jammers. Die Frau machte einen wirklich guten Eindruck, und wir erfuhren auch nachher, daß es sehr brave, christlich gesinnte Leute sind. Der Mann hat wohl

eine feste Anstellung, aber bei der zahlreichen Familie einen geringen Verdienst. Sie schränkten sich ein, die Mutter ist fleißig bei ihren vielen Kindern; sie haben sich bis jetzt ehrlich ohne jede Unterstützung durchgebracht. Ihre Kinder haben sie nach bestem Wissen erzogen, streng und wohlmeinend, haben für sie und mit ihnen gebetet. Wie hat sich die vielgeplagte Mutter gefreut, an dieser ihrer ältesten Tochter jetzt bald eine Hilfe und Stütze zu bekommen! Und nun mußte sie die Tochter auf der Polizei abholen! Sie war von jeher zum Leichtsinn geneigt gewesen; aber die Eltern hatten gehofft, durch strenge Zucht den bösen Geist zu dämpfen. Nach der Konfirmation kam sie in ein gutes Haus zu einem Verwandten nach auswärts. Dort gelang es ihr zwar, der Verführung eines jungen Mannes zu entgehen; auch nahmen die Eltern sie gleich wieder heim; aber ihre Phantasie war vergiftet, der Wille des Fleisches zu mächtig. Sie entlief den Eltern mehrmals, und schließlich wurde die Mutter zur Polizei gerufen. Das war ein trauriges Wiedersehen! Der Beamte wies die Frau gleich an die Stadtmission; so kamen sie noch in später Abendstunde zu mir. Da das Mädchen selbst ganz gleichgültig blieb und mir nur Ja und Nein zur Antwort gab, bat ich die Mutter, hinauszugehen, daß ich mit ihrer Tochter allein sprechen könne. Ich redete ernst und freundlich mit ihr, und nun wurde sie weich; unter Thränen versicherte sie, ihr schlechtes Leben thue ihr leid, sie wolle anders werden, wolle auch ihre Eltern um Verzeihung bitten für all das Leid, das sie ihnen angethan. Sie war nun gerne bereit, sich retten zu lassen. Am andern Morgen brachte sie der Stadtmissionar fort. Es galt ja noch manchen Gang für sie zu gehen; aber wenn sie nur von ganzem Herzen sich bekehrt und sich der Zucht des heiligen Geistes aufschließt, so ist dies unser schönster Lohn und unsere größte Freude. Welchen Jammer, welches Herzeleid kann ein einziges

Kind nicht bloß über sich selbst, sondern über seine ganze Familie bringen, daß den Eltern schier das Herz bricht! Darum suchen wir die heranwachsende Jugend in christlichen Vereinen zu sammeln, wo eins dem andern Halt und Stütze ist, wo das Gute gepflegt und erhalten wird. Es ist besonders auch den beiden Geistlichen unserer Gesellschaft ein schöner, liebgewordener Beruf, hier und draußen im Land für die vielen hiesigen Jünglings- und Jungfrauen-Vereine, Martha-vereine u. s. w. Mitglieder zu werben, zu laden und zu locken: Kommt, es ist alles bereit! Die Eltern draußen zu bitten, daß sie ihre Kinder doch nicht „auf gut Glück“ nach Stuttgart ziehen lassen, sondern sie zur rechten Zeit durch ihren Pfarrer dem Jugendgeistlichen oder der Stadtmission zur Fürsorge empfehlen. Es ist uns auch eine Freude, in diesen Jugendvereinen persönlich mitzuwirken; wer weilte nicht gerne unter der Jugend? Und in solchen Vereinen läßt sich manches ernste, mahnende und warnende Wort besser und deutlicher sagen, als man's auf der Kanzel thun kann. Darum seien auch unsere vielen Jünglings- und Jungfrauenvereine verschiedener Art mit ihrem stillen Dienst und ihrer gesegneten Arbeit aufs neue warm empfohlen. Die Innere Mission will ja nicht erst eingreifen, wenn ein Menschenkind in den Strudel der Sünde, in den Schmutz der Gasse hineingeraten ist, sondern sie will zur rechten Zeit behüten und bewahren, das Gute pflegen und erhalten; und dazu brauchen wir Mitarbeiter durchs ganze Land.

Wie wir uns der Kinder und der heranwachsenden Jugend annehmen, so nicht minder der Erwachsenen in der mannigfaltigsten Art. Die Hauptaufgabe der Stadtmission müssen immer die seelsorgerlichen Hausbesuche sein. In ständiger Fühlung mit den Geistlichen seines Bezirks besucht der Stadtmissionar die Kranken und Einsamen, Blinde, Lahme,

Taube, Gebrechliche aller Art, am meisten solche, die nicht mehr oder nicht regelmäßig dem Gemeindegottesdienst anwohnen können. Er redet mit ihnen, liest mit ihnen in der Bibel, betet mit ihnen und bringt ihnen ein christliches Blatt. Alte, kränkliche Frauen, besonders Witwen finden schon seit vielen Jahren in einem Beschäftigungsverein einfache Arbeit und einigen Verdienst. Der Stadtmissionar vermittelt die Auswahl, schaut immer wieder nach den Frauen und sucht sie auch in ihrem innern Leben zu fördern. Da und dort vermitteln wir auch äußere Unterstützungen, geben Auskunft in Armensachen an vermögliche, wohlthätige Familien, beraten die Armen, daß sie wissen, wohin sie sich zu wenden haben. Aber in allewege soll durch dieses zu Tische Dienen doch der Dienst am Wort nicht notleiden. Äußere Not muß auch gehoben, leibliche Krankheit gelindert oder geheilt werden; wir wollen Ohr und Herz keinem menschlichen Jammer verschließen; aber das Ziel all unserer Arbeit muß sein und bleiben: Seelen dem Heiland zuzuführen, an der Befehrung und Wiedergeburt derer mitzuarbeiten, die unsrer Pflege befohlen sind. Wir wollen dabei die, welche wir in unsre Pflege genommen haben, auch darin behalten, soweit es nötig ist. Aber wir wollen auch neue herzuführen und gewinnen für Kirche und Evangelium. Darum nimmt der Stadtmissionar, wenn er seine unmittelbaren Aufträge besorgt und seine regelmäßigen Pfleglinge besucht hat, ganze Häuser von oben bis unten durch; und so ein Haus ums andere, die ganze Straße entlang. Daß wir dabei auf viele Notstände stoßen, geistlicher und leiblicher Art, brauche ich kaum zu sagen; aber wir finden auch viele dankbare Herzen, viele Menschen, die sehr erfreut sind, daß die Kirche ungesucht und unaufgefordert nach ihnen sieht. Viele werden dadurch wieder neu mit der Kirche verbunden und an die Segnungen der Kirche gemahnt. Der Stadtmissionar sagt

den Leuten, zu welchem Geistlichen sie gehören; ebenso berichtet er den Geistlichen seiner Kirche regelmäßig über seine Arbeiten und Erfahrungen und kann den Geistlichen auf diese und jene Familie aufmerksam machen. So arbeiten wir immer zusammen mit der Kirche, mit dem geordneten geistlichen Amt. Wir legen auf dieses gemeinsame Arbeiten besonderen Nachdruck. Und daß die Kirche diesen unsern Dienst schätzt, dürfen wir an der schönen, regelmäßigen Unterstützung sehen, die wir jährlich von der Kirchengemeinde empfangen und für die wir aufs neue herzlichen Dank sagen. — Noch in anderer Weise arbeiten wir unmittelbar für die Kirche und dienen ihr: dadurch, daß wir nach den rückständigen Taufen und Trauungen sehen und in Zusammenhang damit die kirchliche Statistik für Stuttgart fertigen. Dies bringt das ganze Jahr hindurch viel Arbeit; aber — sie muß gethan werden und sie wird auch nicht umsonst gethan. Die Zahlen sind ja doch nur äußerlich; uns ist's darum zu thun, die Seelen zu gewinnen und den Geist der Familie zu ändern. Wir machen da die verschiedenartigsten Erfahrungen. Aus der Fülle der übrigen möchte ich zwei Beispiele herausgreifen. Der Stadtmissionar kommt zu einer jungen Frau, weil sie ihre Ehe noch nicht hat einsegnen lassen. Er stellt sich ihr vor und sagt ihr in freundlichen Worten den Zweck seines Kommens. Sie aber erklärt ihm: „Wissen Sie, Herr Stadtmissionar, das brauchen wir nicht; wir sind beide freisinnig, mein Mann und ich.“ Der Stadtmissionar sagt: „Solang es Ihnen gut geht, mag's ja sein, daß Sie denken, Sie brauchen den Segen des Himmels und die Gemeinschaft der Kirche nicht; aber es können auch andere Tage kommen; was dann?“ „Dann wenden wir uns an den Arzt!“ „Aber Sie haben auch eine Seele, eine unsterbliche Seele; für die müssen Sie doch auch etwas thun.“ „Ach, das lassen Sie mir ruhig uns über.“ Mittlerweile

war ein Mädchen von 5 oder 6 Jahren ins Zimmer getreten. Die junge Frau unterbrach das Gespräch, legte dem Kind die Hand auf die Schulter, stellte es gerade vor den Stadtmissionar hin und sagte: „Sehen Sie sich mal dieses Kind an, Herr Stadtmissionar, das ist ein Heidenkind! Sehen Sie nur, so sieht ein Heidenkind aus; es ist ja nicht getauft, aber es hat gesunde Glieder, richtige Augen und Ohren; sehen Sie, so sieht ein Heidenkind aus!“ Der Stadtmissionar schwieg und wandte sich zum Gehen. Da sagte die Frau noch: „Das ist wahr, wenn dies Kind meiner Schwester mein Kind wäre, ich glaube, ich ließe es doch taufen; dazu würde mich die Mutterliebe treiben.“ Der Stadtmissionar hatte recht, daß er die Frau dennoch ruhig sich selbst und ihrem Freisinn überließ. In der Arbeit der Inneren Mission muß man warten lernen. Auch die armen Frauen, die unter dem Unglauben ihres Mannes seufzen, die ihre Kinder nicht zur Taufe bringen dürfen, die nicht mit ihnen beten, nicht mehr in der Bibel lesen dürfen, sie müssen auch warten von einer Morgenwache zur andern und die Ewigkeit wird's ausweisen, daß es nicht vergeblich war. Der große Gott im Himmel wartet auch oft lange; aber seine Stunde kommt doch. Sie ist auch für jenen Mann gekommen, der so lange seinem Gott den Rücken gekehrt hatte. Er stammt aus christlichem Haus; daheim hat man gebetet und die Bibel gelesen. Auch der Sohn wußte es nicht anders und er hat auch in der Fremde am Glauben festgehalten. Er kam hieher in eine Werkstatt, wo Meister und Gesellen ganz dem Unglauben ergeben waren. Er wurde ihresgleichen, schloß sich der sozialdemokratischen Partei an; als ein heller Kopf und gewandter Mensch ließ er sich die Ausbreitung der Partei sehr angelegen sein. An manchem Sonntag verbreitete er bei Wind und Wetter die sozialistischen Flugschriften in den Filderorten. Er verheiratete sich,

und seine Frau war womöglich noch erbitterter. Sie ließen sich selbstverständlich nicht kirchlich trauen. Der Stadtmissionar kam, aber da war nichts zu machen; doch waren Mann und Frau freundlich. Die Kinder ließen sie taufen, wenn auch meist erst durch die Vermittlung und auf die Mahnung des Stadtmissionars. Mehr aber richtete dieser in 4, 5 Jahren nicht aus. Die Thüre des Herzens war und blieb verschlossen. Und doch kam es anders. Zunächst hat der Mann mit der sozialistischen Partei gebrochen. Dies gehört nicht weiter hierher; er hat den Kampf allein gekämpft, wir waren gar nicht dabei beteiligt. Fürs Christentum war damit freilich noch nicht viel gewonnen; im Gegenteil, er war nahe daran, Anarchist zu werden im hellen Ärger, daß er sich so lange hatte betrügen lassen. Aber nun kam der große Gott über ihn: er wurde krank, seine Frau ist heute noch sehr leidend; ein Kind lag $\frac{1}{2}$ Jahr schwer darnieder und starb, ein anderes war auch schwer krank, kam davon, ist aber noch sehr schwach. Die Arbeit stockte gar oft, die Krankheiten kosteten sehr, sehr viel Geld, die Not wuchs immer mehr; sie hatten oft keinen Laib Brot im Besiz. „Not lehrt beten.“ Alles war dem Mann und der Frau zerbrochen; die Ideale, für die sie geschwärmt, waren zerronnen, und die Wirklichkeit war so rauh, so hart. Sie waren bei Null angekommen: sie hatten im Außern und im Innern nichts. Nun, als sie abgewirtschaftet hatten, konnte ein Neues gepflügt werden. Jetzt fand der Stadtmissionar einen andern Eingang. Wir nahmen uns von innen und von außen der Familie treulich und lange Zeit an. Es war wieder eine Arbeit stiller Geduld. Heute gehen Mann und Frau regelmäßig zur Kirche; sie haben sich einer kirchlichen Gemeinschaft angeschlossen; sie halten regelmäßig Hausandacht; sie haben auch, ohne Mahnung unsrerseits, vor einigen Wochen ihre Ehe in der Kirche einsegnen lassen. Und als

am 1. Mai die sozialistische Partei zum erstenmal ihren öffentlichen Umzug hier halten durfte, da ging der Mann mit dem Stadtmissionar hinauf auf die Filder; wo er ehemals sozialistische Schriften verbreitet hatte, da setzte er sich jetzt mitten unter die Reihe der Brüder bei der Monatstunde und hörte zu; und am Abend kehrte er mit dem Stadtmissionar so befriedigt heim. Er erzählte mir einige Tage nachher, wie glücklich er jetzt in seinem Innern und in seinem Familienleben sei. Möge sein Herz und seines Weibes Herz fest werden, welches geschieht durch Gnade! Und wir wollen seiner fürbittend und teilnehmend gedenken. Uns aber schenke der Herr immerdar Arbeiter, angethan mit seiner Kraft, gefüllt mit seinem Geist und seinem Leben, daß sie nicht das Ihre suchen, sondern allein die Ehre des Herrn und das Heil der Brüder. Dann werden auch durch unsern Dienst dem Herrn Kinder geboren wie der Tau aus der Morgenröte.

Im Außern hat unsere Stadtmission aufs neue eine Erweiterung erfahren. Die Verhandlungen mit dem Evangelischen Verein in Eßlingen führten zur Neugründung einer Stadtmission daselbst im unmittelbaren Zusammenhang mit uns, ebenso wie die in Heilbronn und Cannstatt. Unser dienstältester hiesiger Stadtmissionar, Br. R a n d e c k e r, ist mit seiner Familie am 2. Mai ds. Js. nach Eßlingen übergesiedelt, um dort im selben Geiste wie hier zu arbeiten. In seine hiesige Stelle an der Stiftskirche wird in wenig Wochen, so hoffen wir zu Gott, der von schwerer Krankheit genesende Br. Johannes Carl von Elberfeld eintreten. Möge er ebenso wie der für die Matthäuskirche (Karlsvorstadt) am 1. Februar neu angestellte Br. S c h r e y, beide Zöglinge des Rauhen Hauses bei Hamburg, im Segen Gottes und vor den Augen Gottes ihre Arbeit thun! Wir haben jetzt hier 6 Stadtmissionare im Dienst und 3 in Heilbronn, Cannstatt und Eßlingen. Dazu kommen

unsere 2 Krankenpfleger, die auch im vergangenen Jahr ihre Arbeit bei Tag und Nacht, an Armen und Reichen mit Treue und Hingebung gethan haben. Sie haben 18 arme Kranke in 280 Einzelbesuchen und 10 Nachtwachen unentgeltlich verpflegt. Im Herbst des vergangenen Jahres ist Stadtmissionar Röger nach mehrjähriger treuer und ersprießlicher Arbeit auf unserem Bureau von uns geschieden, da er vom Zentralauschuß zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene als eigener Berufsarbeiter angestellt wurde. Die Bureau-geschäfte hat seitdem Vikar Konrad Weithrecht übernommen und er hat besonders die Aufgabe, unsern Sekretär in seinen umfangreichen Verlagsarbeiten zu unterstützen. Bei unserer Agentur für Innere Mission sind 23 713 M 63 g eingegangen und an die verschiedenen Anstalten und Vereine im engeren und weiteren Vaterlande versandt worden. Wenn es auch 1845 M weniger sind als im Vorjahr, so ist es doch eine reiche Summe von Liebe, aber auch von Arbeit, die in dieser Zahl eingeschlossen ist. Auch heuer wurden wir wieder mit der Leitung einesurses für Innere Mission von der Oberkirchenbehörde betraut und durften so mithelfen, bei den Geistlichen unserer Landeskirche das Interesse und Verständnis für die Arbeiten der Inneren Mission zu fördern. Wie wir hier gedient haben, so haben andere wieder uns gedient: in den regelmäßigen Bibelstunden das ganze Jahr hindurch und in den Passionsandachten. Den Rednern sei auch an dieser Stelle hiefür herzlicher Dank gesagt. Ebenso den beiden Geistlichen, die im vergangenen Winter in unserm Saal Vorträge gehalten haben: Dekan Seyboldt über die Pflege des Familienlebens und Stadtpfarrer Mögling über das Elend auf der Landstraße und die Fürsorge für die Wanderbevölkerung. Ebenso möchten wir den fleißigen Frauen hier und auswärts danken, welche durch ihrer Hände Arbeit

unsere Sache unterstützt und in so manchem Haus der Armut an Weihnachten Freude bereitet haben.

In den Reihen unseres Ausschusses ist manche Veränderung eingetreten. Unser vieljähriges Ausschußmitglied, Stadtpfarrer Kieger, ist nach langer Krankheit gestorben. Er hatte mit frischem Geiste und reger Kraft mitgearbeitet auch an unserem Werk; unser Dank folgt ihm nach. Zu unserem Bedauern sah sich vor einigen Monaten Schulrat Dr. Frohn-meyer wegen seiner vielen anderen Arbeiten veranlaßt, aus unserem Ausschuß zu scheiden. Wir verlieren an ihm besonders einen hochgeschätzten Berater in den Angelegenheiten unseres Verlags und danken ihm herzlich für seine bisherige treue Mitarbeit. Zu unserer Freude ist Prälat von Weitbrecht auch nach seiner Übersiedlung nach Ulm in unserem Ausschuß als Mitglied verblieben, wie er auch an unsern Donnerstags-Bibelstunden nach Möglichkeit sich noch beteiligt. Zum stellvertretenden Vorstand unserer Gesellschaft wurde durch einmütigen Beschluß des Ausschusses Amtsdekan Kopp, unser langjähriges Mitglied, berufen.

Unser Verlag ist im vergangenen Jahre bedeutend erweitert worden. Die schon im letzten Jahresbericht angekündigten Bücher: eine neue Folge „Geistlicher Lieder“ von Dölker und Benzinger, sowie der „Kleine Liederchatz“ von König sind erschienen. Ferner das „Wanderbuch für Zeit und Ewigkeit“ mit einem Beitrag von Prälat von Weitbrecht; die „Stimmen des Trostes“, eine Sammlung von Trost-briefen hervorragender Theologen beim Tode eines Kindes; die kirchliche Armenpflege von Pfarrer Paret; sowie 3 Predigten von Dekan Leyboldt, Stadtpfarrer Zehle und Stadtpfarrer Traub hier. Ferner eine ganz neue Sammlung von Jugend- und Volkserzählungen: „Blüten und Früchte“ in 6 Heften oder 3 Bändchen, reich mit farbigen und anderen

Bildern geschmückt. Auf Weihnachten wurde ein „Weihnachtsbote“ weithin hinausgesandt, besonders an Krankenbetten, zum großen Teil auch unentgeltlich. Dazu kommen die Fortsetzungen unserer altbewährten Sachen: 6 neue Immergrünhefte, 1 Immergrünbändchen, 2 Kindertraktate, der Soldatenfreund für 1898 und der Neujahrsgruß. Wenn wir dazu die Reihe von früheren Schriften rechnen, die in neuer Auflage erschienen sind, so sehen wir, wie sich unser Verlag ausgedehnt hat; es sind im letzten Jahr bei uns zusammen 300 700 Ex. von Schriften neu gedruckt worden. Wir möchten das Neuerschienene und das Altbewährte gleichermaßen wie auch unsere ganze Buchhandlung unseren Freunden im Lande um so wärmer und angelegentlicher empfehlen, als der Wettbewerb auch auf diesem Gebiet von Jahr zu Jahr sich steigert, während doch unsere weitverzweigte Missionsarbeit in Stadt und Land durch unsere Buchhandlung zu einem guten Teil ernährt werden soll.

Die Arbeit auf dem Lande wurde durch unsere 9 Missionsarbeiter auch in diesem Jahr wieder mit großer Treue und Hingebung an guten und bösen Tagen, im Sommer und Winter, unter Sonnenschein und Regen, auf guten und schlechten Wegen, bei Bekannten und Unbekannten, Frommen und Gottlosen getrieben. Wenn auch aus der reichen Fülle von Erfahrungen eine Reihe von Einzelbildern zu Nutz und Frommen herausgehoben werden könnte, wir müssen diesmal im Interesse der Kürze darauf verzichten. Leider aber müssen wir von dem Ausscheiden zweier Missionsarbeiter infolge andauernder Krankheit berichten. Bei Br. Frey in Hall nahm ein Nervenleiden mit anhaltender Schlaflosigkeit so zu, daß er auf 1. Januar 1898 nach 24jähriger Arbeit in unserem Dienste pensioniert werden mußte. Leider hat sich auch im Ruhestand sein Leiden noch nicht gebessert.

Br. Speidel in Balingen seufzte schon seit einigen Jahren unter einem eigenartigen Fußleiden, das bei seinem Beruf natürlich doppelt beschwerlich war. Manchmal war er Monate lang ans Bett gefesselt, was ihn auch gemüthlich sehr niederdrückte. Wir versuchten es zuerst mit einer teilweisen Entlastung. Da aber auch dies nicht zum Ziele geführt hat, müssen wir auch ihn nach nur 13¹/₂jähriger Missionsarbeit auf 1. Juli dss. Js. pensionieren. Wir danken den beiden Brüdern für alle Treue und Mühe, mit der sie ihres Dienstes bei uns gewaltet haben, und der Gott, der keinen seiner Diener umsonst arbeiten läßt, schenke auch ihnen einen reichen Gotteslohn! Die Arbeitsgebiete der beiden Brüder aber werden, so hoffen wir zu Gott, schon in wenig Wochen von 2 neuen Missionsarbeitern übernommen werden. Der Herr schenke ihnen ein frommes Herz und zeige ihnen den Weg, den sie wandeln sollen!

Noch ein kurzes Wort über unsere Kasse! Die Einnahmen der Gesellschaft haben 68 866 M. 94 S., die Ausgaben 68 453 M. 37 S. betragen. Der Schuldenstand beläuft sich auf 147 216 M. 73 S. Allen, die uns mit ihren Gaben unterstützten, vom hohen Königshause bis zur Witwe, die ihr Scherflein eingelegt, sagen wir herzlichen Dank und Vergelt's-gott. Der Herr, dem wir dienen, ist reich; er sagt: Mein ist beides, Silber und Gold. Er giebt auch uns unser täglich Brot. „Wenn wir nur treu auf seinen Wegen gehn, so sehn wir ihn von zarter Liebe brennen.“ Ja, das soll auch im neuen Arbeitsjahr unser tägliches Anliegen sein: Ihm, nur Ihm zu dienen! Möge jeder von uns mit Löhle sagen: „Was will ich? Dienen will ich. Wem will ich dienen? Dem Herrn in seinen Elenden und Armen. Und was ist mein Lohn? Ich diene weder um Lohn noch um Dank, sondern aus Dank und Liebe. Mein Lohn ist, daß ich darf.“

Und wenn ich dabei umkomme? Komme ich um, so komme ich um, sprach Esther, die doch Jhn nicht kannte, dem zu liebe ich umkäme und der mich nicht umkommen läßt. Und wenn ich dabei alt werde? So wird mein Herz grünen wie ein Palmbaum, und der Herr wird mich sättigen mit Gnaden und Erbarmen. Ich gehe im Frieden und sorge nichts.“
Ja sein Dienst ist Leben und Seligkeit. Amen.

Auszug aus der Jahresrechnung für 1897/98.

I. Einnahmen.

A. Reste	343 M. 51 ₤	
B. Vom Grundstock (Kapital-Aufnahme 15 000 M. —.)	20 736	„ 75 „
C. Laufendes und zwar:		
1) Beiträge und Opfer:		
a. V. d. Mitgliedern d. K. Familie:		
Von Sr. M. dem König	120 M — ₤	
„ J. M. der Königin	50 „ — „	
„ J. K. G. Prinz. Katherina	50 „ — „	
„ J. Kais. G. Herzogin Wera	30 „ — „	
b. Von Stuttgart sonst	5 207	„ 25 „
(darunter von Freifrau von Wächter-Lautenbach 500 M).		
c. Von Auswärtigen	7 674	„ 58 „
d. „ Ungenannten	263	„ 75 „
	<hr/>	13 395 M. 58 ₤
2) Legate (bis 31. März 1898 eingegangen):		
Von + Joh. Wilhelm in Strümpfelbach	25 M — ₤	
„ „ Gottfr. Herrmann, Privatier in Göppingen	342	„ 85 „
Übertrag —	367 M 85 ₤	34 475 M. 84 ₤

	Übertrag — ·	367 M 85 §	34 475 M. 84 §
Von † Elisab. Karoline Fichtel in Mür-			
tingen	100	" — "	
" " N. N. in Backnang	25	" — "	
" " Geh. Kommerzienrat von Knosp			
in Stuttgart	500	" — "	
" einem Heimgegangenen durch			
Ob.L. Griesinger	50	" — "	
" † N. N. in Fellbach durch Christian			
Berweck	20	" — "	
" " Frln. Kath. Wagner in Gei-			
lingen	50	" — "	
" " Mich. Müller in Denkendorf .	5	" — "	
" " Friedr. Schaffert in Lendsiedel .	100	" — "	
" " J. Keller in Bempflingen . .	10	" — "	
" " Frau Schlenker, Miss. Arb. Wwe.			
in Mezingen	519	" 38 "	
" " Marie Gutscher in Hochdorf			
Ob. Waiblingen	20	" — "	
" " Sigm. Keppler in Besigheim .	100	" — "	
" " G. F. Winter in Brackenheim .	50	" — "	
" " Frln. Jos. Merz in Crailsheim	100	" — "	
" " Joh. Gg. Böhmer in Heiningen	25	" — "	
" den Stiefel'schen Eheleuten in			
Fornsbach	20	" — "	
" † Jungfrau Christine Sigel in			
Böhringen	20	" — "	
" " Jakob Joh. Herrmann in Fellbach	100	" — "	
" " Jungfrau Bäuchle in Holzheim	50	" — "	
" " Wilhelmine Voher in Calw .	100	" — "	
" " Frln. Henriette Perrenon in			
Rottweil	50	" — "	
" " Frln. Mathilde Spring hier .	1000	" — "	

3 382 " 23 "

Übertrag — · 37 858 M. 07 §

	Übertrag — ∴	37 858 M. 07 ∫.
3) Mietzinse		13 261 „ 85 „
4) Zuschüsse v. Vereinen u. Kassen zu den Verwaltungs- u. Betriebskosten incl. Gebühren für Krankenpfliegendienste .		16 177 „ 57 „
5) Beiträge zum Invalidenfonds . .		665 „ 64 „
6) Außerordentliche Einnahmen (darunter Beiträge zum Betsaalbau in Kaltenthal 585 M 70 ∫, zum Stuttgarter Kapellenbaufonds 6 M.)		599 „ 20 „
7) Ersatzposten		304 „ 61 „
	— ∴	<u>68 866 M. 94 ∫.</u>

II. Ausgaben.

A. Reste		— M. — ∫.
B. Grundstock (Kapital-Rückzahlung 12 000 M. —, vergl. Kapital-Auf- nahme Seite 33)		15 150 „ — „
C. Laufendes:		
1) Kosten der Kolportage und Stadtmission .	26 961 M. 36 ∫.	
2) Verwaltungskosten .	8 735 „ 53 „	
3) Kosten des Jahresfestes und des Jahresberichts	229 „ 12 „	
4) Schreib- und Packma- terial, Druckkosten zc.	48 „ 44 „	
5) Porto und Frachten	149 „ 80 „	
6) Insertionskosten . .	6 „ 56 „	
7) Zinsen, Steuern, Um- lagen u. a.	6 080 „ 44 „	
	Übertrag — ∴	<u>42 211 M. 25 ∫.</u>
		15 150 M. — ∫.

	Übertrag — ∴	42 211 M. 25 ∫	15 150 M. — ∫
8)	Baukosten	6 683 „ 54 „	
9)	Für Hausrat	2 „ 65 „	
10)	Heizung, Beleuchtung, Reinigung	967 „ 13 „	
11)	Mietzinse	— „ — „	
12)	Für verschenkte Schrift.	1 895 „ 08 „	
13)	Außerordentliche Aus- gaben	1 543 „ 72 „	
		<hr/>	53 303 „ 37 „
	— ∴		68 453 M. 37 ∫.

Somit Kassenbestand auf 1. April 1898: 413 M. 57 ∫.

Auf denselben Zeitpunkt berechnete sich unser Schulden-
stand (einschließlich des Guthabens des Invalidenfonds
für unsere Missionsarbeiter 22 923 M. 41 ∫ und des hiesigen
Kapellenbaufonds 4 507 M. 62 ∫.) auf 147 216 M. 73 ∫.

Personalstand der Evangelischen Gesellschaft.

A) Ausschußmitglieder:

Wanner, O., Kaufm., Vorstand.

Kopp, Amtsdekan, stellvertre-
tender Vorstand.

Kopp, Pfarrer, Sekretär.

Benzinger, Rektor a. D.

Chevalier, Fr., Kaufmann.

Dieter, Pfarrer.

Dorsch, Pfarrer.

Ege, Ch., Kaufmann.

Frohmeyer, Imm., Oberkon-
sistorialrat.

Helbling, E., Kaufmann.

Irion, Stadtbaumeister.

Ludwig, Stadtpfarrer.

Römer, Oberkonsistorialrat.

Schmid, Oberpostlat.

Auswärtige Mitglieder:

Meyer, H., Fabrikant in
Karlstal.

v. Weidbrecht, Prälat.



B) Angestellte:

a) Geistliche:

Pfarrer Kopp, Sekretär.

Pfarrer Dieter, Vorstand der Stadtmission.

Bikar Weitbrecht.

b) In der Buchhandlung:

Leiter des Verlags: Buchhändler Fr. Haap, zugleich Kassier der
Ev. Gesellschaft.

Leiter des Sortimentes: Buchhändler G. Zeller.

Gehilfen: D. Hezel; K. Wittlinger; K. Heermann:

Kassierin der Buchhandlung: Fr. M. Frommel (sommers in der
Verkaufsbude in Wildbad).

c) In der Stadtmission:

Burgstahler, Färberstr. 4,	für die Leonhards-Parochie.
Carl, Hirschstr. 25,	" " Stifts- "
Ellenberger, Cannstatterstr. 123,	" " Friedens- "
Kadcke, Augustenstr. 38,	" " Johannes- "
Schill, Lerchenstr. 40,	" " Hospital- "
Schrey, Eierstr. 23,	" " Matthäus- "

In Heilbronn: Baier, Weinsbergerstraße.

In Cannstatt: Bläser, im evangelischen Vereinshaus.

In Gplingen: Randecker, Rüferstr. 35.

d) In der Missionsarbeit auf dem Lande:

Bott,	stationiert in	Langenau (Seidenheim, Münsingen, Unt, Urach — Alb, Oberschwaben).
Gbinger,	"	" Altensteig (Böblingen, Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Nagold).
Gaßert,	"	" Horrheim (Besigheim, Ludwigsburg, Maulbronn, Neuenbürg, Baihingen).
Gommel,	"	" Tübingen (Balingen, Rottenburg, Rottweil, Tübingen, Tuttlingen, Göppingen).
Holl,	"	" Honhardt (Mergentheim, Gerabronn, Crailsheim, Ellwangen, Neresheim, Alen, Gmünd).
Lang,	"	" Ebersberg (Brackenheim, Leonberg, Schorndorf, Waiblingen, Welzheim).
Saur,	"	" Backnang (Backnang).
Schnizler,	"	" Öthlingen (Kirchheim, Nürtingen, Reutlingen. Stuttgart Amt, Urach — Thal).
Spahr,	"	" Ravensburg (Oberschwaben).

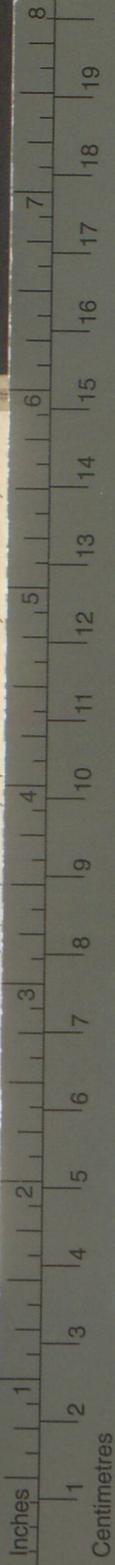
Im Ruhestand befinden sich die
Missionsarbeiter Frey in Hall,
" Speidel in Balingen,
welche aber noch eine Niederlage unserer Schriften führen.



In den Häusern der Evangelischen Gesellschaft befinden sich:

A. Gärtnerstraße Nro. 2 im Erdgeschos:

1) die Buchhandlung der **Evang. Gesellschaft** mit großem
Verlag in christlichen Schriften und reicher Auswahl



Farbkarte #13

B.I.G.



EHZ | BIBLIOTHEK

**EVANGELISCHE HOCHSCHUL- UND
ZENTRALBIBLIOTHEK WÜRTTEMBERG**

für alleinstehende, lohnarbeitende Mädchen und Haus-
haltungsführerinnen: 2. Stod.



In den Häusern der Evangelischen Gesellschaft befinden sich:

A. Färberstraße No. 2 im Erdgeschoß:

- 1) die Buchhandlung der Evang. Gesellschaft mit großem Verlag in christlichen Schriften und reicher Auswahl gediegener Werke fremden Verlags;
- 2) das Kassenamt der Evang. Gesellschaft;
- 3) die Agentur für Innere Mission, welche jederzeit Gaben zum Besten von Anstalten und Bestrebungen auf dem Gebiet der Inneren Mission in Württemberg in Empfang nimmt und an ihren Bestimmungsort übermittelt.

B. Im Saalbau, Ob. Bachstr. 39 (Eingang durch den Hof):

- 1) im Erdgeschoß: Sekretariat der Evang. Gesellschaft, Bureau der Stuttgarter Stadtmision; Amtszimmer von Pfarrer Kopp und Pfarrer Dieter;
- 2) ferner die beiden Säle für größere Versammlungen, sowie kleinere Räume für christliche Vereine zu Sitzungen u. dergl.

C. Färberstraße No. 4:

- 1) Kaffeehaus des Vereins zur Errichtung von Kaffeehäusern: im Erdgeschoß rechts;
- 2) Charlottenheim: a) Abendhaushaltungsschule für Fabrikmädchen und Stuttgarter Krankenküche: Erdgeschoß links; b) Mädchenheim, christliche Herberge für alleinstehende, lohnarbeitende Mädchen und Haushaltungsschülerinnen: 2. Stock.